

AHMAD MILAD KARIMI

Ein Freund Abrahams zu sein – was bedeutet das?

Dankesworte für den Manfred-Görg-Preis 2024

Seit einigen Jahren bin ich den „Freunden Abrahams“ verbunden und empfinde große Wertschätzung für ihre Arbeit. Denn was hier geschieht, ist nicht einfach ein Gespräch unter Freunden, sondern ein tiefgreifender Dialog – ein Austausch, der aus einer Überzeugung heraus lebt: dass es keine Alternative zum Dialog gibt. Gerade in einer Welt, in der die Sprache der Liebe, der Versöhnung und des Friedens oft als schwach oder gar naiv empfunden wird, stehen wir hier zusammen und zeigen, dass dieser Weg der einzige ist, der uns wirklich weiterführen kann.

Manfred Görgs Diktum „Religion verpflichtet zur Offenheit“ ist keine einfache Aufforderung. Ein Satz, der so schlicht klingt und doch in seiner Tiefe das Herz des Glaubens berührt. Denn Offenheit ist kein Zufluchtsort, kein sicherer Hafen, sondern ein beständiges Aufbrechen, ein Sich-Hineinwagen in das Meer des Unbekannten. Wie die ersten Takte eines Liedes, die uns zu einer Melodie führen, die wir noch nicht kennen, aber schon jetzt ahnen.

Ein Freund Abrahams zu sein – was bedeutet das? Es bedeutet, in einer Welt, die von Abgrenzung und Trennung gezeichnet ist, nicht bloß Brücken zu bauen, sondern selbst zu einer Brücke zu werden. Eine Brücke zu sein, heißt nicht nur verbindend und verbindlich zu sein, sondern auch eine Haltung zu haben. Es bedeutet, zwischen Hingabe und Widerstand zu suchen, das zu bleiben, was uns menschlich macht: ein Zuhörender, ein Fragender, ein Liebender. Es bedeutet, den Weg Abrahams fortzusetzen, der in seiner Begegnung mit Gott immer wieder neu aufgebrochen ist, ohne zu wissen, wohin der Weg ihn führen würde.

Dieser Weg des Dialogs ist kein einfacher. Er fordert uns heraus, er verlangt Geduld und Mut. Aber er ist der einzige Weg, auf dem wir uns als Menschen wirklich begegnen können. Er ist der Weg, der uns lehrt, dass

die Begegnung mit dem Anderen immer auch eine Begegnung mit uns selbst ist – und letztlich mit dem Göttlichen.

Ich bin dankbar für die Möglichkeit, Teil dieser Gemeinschaft zu sein und in diesem Geist weiterzuarbeiten. Und auch wenn ich heute einen Senior-Preis entgegennehme, so fühlt es sich doch an, als stünde ich immer noch ganz am Anfang – am Anfang des Verstehens, am Anfang des echten, offenen Dialogs.

Heute, da ich diesen Preis entgegennehmen darf, empfinde ich Demut, aber auch eine leise, innere Unruhe. Denn Offenheit ist nicht bequem. Sie fordert uns, unser festgefügted Denken in Frage zu stellen, sie zwingt uns, uns dem Fremden hinzugeben, ihm Raum zu lassen, es nicht zu beherrschen, sondern es einladen zu dürfen. Das, was wir hier tun – das, wofür wir uns versammeln – ist ein Akt des Hörens, des Verstehens, ein Tanz des Dialogs.

Ich danke Ihnen allen für diese Auszeichnung und für Ihr unermüdliches Engagement im Geiste Abrahams. Möge unser gemeinsamer Weg weiterführen, von Fragen begleitet und von der Hoffnung getragen, dass wir einander stets neu begegnen können.